

ALT-THÜRINGEN

JAHRESSCHRIFT
DES MUSEUMS FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE
THÜRINGENS

Herausgegeben
von
RUDOLF FEUSTEL

FÜNFZEHNTER BAND

HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR 1978

Alt-Thüringen	15	S. 103–113	Weimar	1978
---------------	----	------------	--------	------

GÜNTHER RÖBLITZ

DIE GEPRÄGE DER MÜNZSTÄTTE WEIMAR IM 14. UND 15. JAHRHUNDERT

Es sind gleich zwei Dinge, die diesen Beitrag anregten. Einmal ist es das Münzwerk über „Die meißnisch-sächsischen Groschen“ (KRUG 1974), in dem die Angaben zu den Groschenprägungen der Wettiner Münzstätten speziell in Thüringen über weite Strecken zu detaillieren und zu korrigieren sind. Zum anderen ist es die Darstellung der „Geschichte der Stadt Weimar“, in der die Tätigkeit einer Weimarer Münzstätte im 14. und 15. Jahrhundert völlig ausgespart wurde (EBERHARDT 1976, S. 65ff.).

In drei Abschnitten soll versucht werden, die Lücke in der Stadtgeschichtsschreibung schließen zu helfen. Zunächst ist den städtischen Hohlpfennigen nachzugehen. Sodann muß das Problem der Groschenprägung in Weimar erörtert werden. Schließlich sind die herzoglichen Pfennige und Heller zu erfassen, die aus der Weimarer Münze stammen.

1. Die städtischen Hohlpfennige

Auf die Frage, ob in Weimar auch Brakteaten als Vorläufer der Hohlpfennige geschlagen wurden, gibt es unterschiedliche Antworten. Die Bearbeiter der Funde von Gotha (BUCHENAU 1928, S. 78), Seega (BUCHENAU 1905, Sp. 168) und Leubingen (HÄVERNICK 1955, S. 405) meinen, einige der Fundmünzen Weimar zuzuordnen zu können. Auf Grund neuerer Erkenntnisse über den Zusammenhang von Markt und Münze (HESS 1974, S. 311ff.) muß wohl mehr EBERHARDT (1976, S. 82) gefolgt werden, der in dieser Frage zu folgenden Ergebnissen gelangte:

„Gewiß werden 1274 decem solidi denariorum monte Vinariensis genannt, doch dürfte damit wohl nur gesagt sein, daß die Münze in Stadt und Land Weimar Geltung hatte, ähnlich wie eine weitere Urkunde von 1292 von quattuor Madilanensium vel Vinariensium denariorum spricht, dabei aber bezeichnender Weise Magdala an erster Stelle nennt. Die Oberweimarer Urkunde von 1286 bringt deutlich zum Ausdruck, daß die Grafen von Orlamünde in Magdala münzten und nicht, wie man annehmen sollte, in Weimar.“ Das läßt sich auch für die folgende Zeit aus dem Fund von Taubach schließen, der um 1320/25 vergraben wurde. In ihm

waren unter anderem Beischläge zum Erfurter Martinspfennig von Magdala, Remda, Stadttilm und Tannroda enthalten, die alle den Stadtnamen in der Umschrift führten. Von Weimar enthielt der Fund keine Münze (HÄVERNICK 1955, S. 77).

Die Brakteaten, die man zumeist jährlich verrief, wurden in Thüringen um das Jahr 1340 durch beständige Hohlpfennige abgelöst. Dieses Ergebnis steht im Zusammenhang mit dem Beginn der Groschenprägung. Verursacht wurde dies durch die rasche Entfaltung von Handwerk und gewerblicher Produktion in den Städten. Sie waren es vor allem, die mit immer größerem Nachdruck beständiges Geld und wertgrößere Nominate forderten. Das führte um diese Zeit gerade in Thüringen auch dazu, daß sich eine Vielzahl von Städten Rechte an bestehenden und für das Schaffen neuer eigener Münzstätten erwirkten, in denen sie städtische Hohlpfennige prägen ließen.

Besonders von Erfurt (Urkundenbuch 1897) und Jena (RÖBLITZ 1976a) sind noch Urkunden vorhanden, aus denen die Einflußnahme der Städte auf die Hohlpfennigprägung nachzuweisen ist.

In diesem Prozeß muß auch eine städtische Münzstätte in Weimar entstanden sein. Ausdruck dafür ist die Tatsache, daß noch unter den Orlamünder Grafen Hohlpfennige in Weimar geschlagen wurden, die den Stadtnamen tragen.

Abb. 1:

- 1: Weimarer Hohlpfennig vor 1372; -
 2: Weimarer Hohlpfennig
 am Ende des 14. Jahrhunderts; -
 3: Weimarer Hohlpfennig
 zu Anfang des 15. Jahrhunderts



Es ist das Verdienst BUCHENAU'S (1903, Sp. 2883), einen solchen Weimarer Pfennig (Abb. 1,₁) erstmalig beschrieben zu haben. Zwischen zwei Herzen ist die Helmzier der Grafen von Orlamünde dargestellt. Der Wulstrand trägt die Schrift VINMAR. Nach Buchenau hat das im Germanischen Museum zu Nürnberg befindliche Exemplar einen Durchmesser von 18 mm. Der Vergleich mit den Hohlpfennigen anderer Thüringer Städte und die Tatsache, daß die Orlamünder nur bis 1372 Stadtherren in Weimar waren, deuten darauf hin, daß er in der Zeit zwischen 1350 bis 1372 entstanden ist. Er wird 14 Lot (0,875f.) halten und knapp 0,4 g wiegen (s. auch Tab. 1).

Danach kam Weimar an die Wettiner, die der Stadt wohl zunächst nicht das Recht erneuert haben, eigene Pfennige zu prägen. Das läßt sich indirekt aus der an anderer Stelle publizierte Vereinbarung (RÖBLITZ 1975, S. 36) der Wettiner Städte in Thüringen von 1381 über das Prägen von Hohlpfennigen mit gleichem Schrot und Korn entnehmen, in der Weimar nicht vertreten ist.

Doch muß bald danach die Stadt wieder das Recht erwirkt haben, eigene Pfennige zu schlagen. Das geht aus einem Münzbrief Landgraf Balthasars vom 13. September 1398 hervor, in dem Langensalza gestattet wird, Pfennige mit einem

Stückgewicht von 0,256 g bei 0,105 g Feinsilbergehalt auszuprägen. Der Brief enthält zugleich den Vermerk, daß ein gleiches Schreiben an den Münzmeister in Weimar gegangen ist (Codex 1902, Nr. 199).

Bei diesen Pfennigen aus Weimar handelt es sich gewiß um den Typ aus dem Fund von Petersberg mit den zwei barhäuptigen, voneinander abgewandten Köpfen und der Umschrift WIMAR (Abb. 1,₂). Die bei den Fundmünzen ermittelten Gewichte stimmen mit der Vorgabe weitgehend überein (HÄVERNICK 1955, S. 444).

Es ist die Zeit des rapiden Verfalls der Meißner Groschen, der auch die städtischen Hohlpfennigprägungen in Mitleidenschaft zog. In einer Spanne von reichlich 20 Jahren sank ihr Feinsilbergehalt von 0,31 g auf 0,08 g (RÖBLITZ 1976a).



Abb. 2: 1: Oberwährgroschen, geprägt in Sangerhausen, Weimar und Jena nach 1444 bis 1451; – 2: Pfahlschildgroschen aus Weimar, geprägt nach 1445 bis 1451 (1456); – 3: Neuer Schockgroschen aus Weimar, geprägt nach 1445 bis 1451 (1456); – 4: Pfahlschildgroschen von Friedrich II. und Wilhelm III. aus Weimar, geprägt 1451 bis 1456

Für die weitere städtische Pfennigprägung Weimars in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gibt es keinerlei schriftliche Nachrichten.

Aus dem außerordentlich geringen Fundaufkommen läßt sich schließen, daß dieser Typ nur in geringer Zahl geprägt wurde. Auch ist anzunehmen, daß man mit der Stabilisierung der Meißner Groschenwährung im Jahre 1405 – wie das ähnlich in Jena der Fall war – den Typ wechselte.

Sehr wahrscheinlich entschied man sich nunmehr in Anlehnung an die Münzdarstellungen der Jenaer Hohlpfennige, auf denen man etwa seit 1350 Weintrauben als Münzbild verwandte, gleichfalls für ein solches Bild (Abb. 1,₃). Von derartigen Pfennigen sind auch nur zwei Varianten bekannt (RÖBLITZ 1976a). So muß man annehmen, daß auch dieser Typ nicht häufig und nur für wenige Jahre geprägt wurde. Das ist ebenfalls aus der Münzordnung des Kurfürsten Friedrich II.

und Herzogs Wilhelm III. von 1444 zu entnehmen. In ihr werden die Thüringer Städte angeführt, die bisher Pfennige prägten und deren Wert man neu festlegte. Weimar ist dabei nicht mehr vertreten (JESSE 1924, S. 110).

Für die sporadische und geringe Pfennigprägung Weimars in der zweiten Hälfte des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen sich mehrere Gründe finden. Einmal wird es daran gelegen haben, daß die gewerkliche Produktion für den Markt und damit der Handel in dieser Zeit – wie auch später – nur gering entfaltet war. So war nur ein relativ geringer Bedarf an Münzen vorhanden und es fehlte der Stadt auch die erforderliche wirtschaftliche Grundlage, um intensiv nach Autonomie gegenüber den Stadtherren zu streben. Verbunden damit ist weiter in Rechnung zu setzen, daß im 15. Jahrhundert Weimar als Residenz mehr und mehr an Bedeutung gewann (EBERHARDT 1976, S. 92). Das wird mit dazu geführt haben, daß die Landesherren Balthasar, sein Sohn Friedrich von Thüringen und dann Friedrich II., vor allem aber Wilhelm III. besondere Anstrengungen unternahmen, die Stadt unmittelbar zu beherrschen und schon errungene städtische Privilegien wieder in ihre Hände zu bekommen.

2. Die Groschen des Landesherrn

Das Streben nach unmittelbarer Herrschaft in der Residenzstadt wird Herzog Wilhelm III. nach der Teilung von 1445 und im Gefolge des Bruderkrieges wesentlich beeinflußt haben, neben der schon in Sangerhausen arbeitenden Landesmünzstätte noch eine weitere in Weimar zu eröffnen. Räumlichkeiten waren durch die nicht mehr arbeitende städtische Werkstatt vorhanden.

Eine solche Münzstätte existierte zweifelsfrei 1450 in Weimar. Das geht aus einem Schreiben Wilhelms III. hervor, in dem Lucas Kochmann befohlen wurde, in Jena „nuwe Groschen, alde groschen und pfennige zu slahen, als wir die vor bißher zu Sangerhusen und Wymar habin slahen lassen“ (RÖBLITZ 1976a).

Hinsichtlich der in der Weimarer Landesmünze geschlagenen Groschentypen gilt nach dem Dokument als sicher, daß dort die Oberwährgroschen „mit eyne jodinkopphe“ entstanden und die deshalb „gemeinlich jodekopphe“ (REICHE 1896 S. 69) genannt wurden. Es sollten bei acht Lot fein (0,500f) 80 Stück aus der gemischten Mark geschlagen werden (Abb. 2,₁). Zum zweiten handelt es sich um die Neuen Schockgroschen, „der drie der nuwen groschen eyne gelden, hundert wiße platen uf die abgerurte gemischte gewegen marck slan, also das dieselbe gewegen marck bestehe zu drien loten fynes lotiges silbers“ (RÖBLITZ 1976a, S.00). Sie tragen im Unterschied zu den bis 1444 geprägten Schockgroschen den Landsberger Pfahlschild auf dem Blumenkreuz (Abb. 2,₃). Es kann weiter angenommen werden, daß Wilhelm III. wie in Sangerhausen und in Jena auch in Weimar Pfahlschildgroschen schlug. Sie führen in der Umschrift der Vorderseite einen kleinen Pfahlschild und auf der Rückseite hält der Löwe einen ebensolchen (Abb. 2,₂). Nach der Münzordnung von 1444 sollten sie bei 2,414 g Gewicht 1,132 g Feinsilber enthalten (siehe Tab. 1).

Mangels schriftlicher Quellen bietet einzig das Münzmaterial Ansatzpunkte, unter den genannten Geprägen solche aufzuspüren, die in Weimar entstanden sein könnten.

Die Oberwähr Groschen Wilhelms tragen alle keinerlei Münzzeichen. Deshalb kann auch nicht gesagt werden, ob sie in Sangerhausen, Weimar oder Jena entstanden sind. Daß solche Groschen in den drei Münzstätten geprägt wurden, ist durch den Jenaer Münzbrief von 1450 belegt. An anderer Stelle wurde bereits nachgewiesen, daß Krugs Annahme, sie wären in Gotha entstanden, nicht zutrifft (RÖBLITZ 1976b).

Bei den Pfahlschild- und Neuen Schock Groschen Wilhelms liegen die Dinge anders. Von ihnen existieren Exemplare mit drei verschiedenen Münzzeichen. Dabei kann nicht ohne weiteres gesagt werden, welches in Weimar verwandt wurde. Deshalb wird der Versuch gemacht, die drei Münzzeichen den aus dem Jenaer Münzbrief von 1450 bekannten drei Groschenmünzstätten Sangerhausen, Weimar und Jena zuzuordnen. Bei Jena gibt es übereinstimmende Auffassungen. Es sind die Pfahlschild- und Neuen Schock Groschen, die hängende Weintrauben als Münzzeichen tragen. Auch für Sangerhausen wurde das Problem gelöst (RÖBLITZ 1976b). Sie haben ein Kreuz als Münzzeichen. So bleiben die Groschen für Weimar übrig, deren Münzzeichen zwei Kreisabschnitte sind. Die allerdings hat KRUG (1974) schon andersweitig vergeben. Er beansprucht sie für Saalfeld. Deshalb ist zu fragen, ob sie wirklich in Saalfeld entstanden sind. Nach seiner Annahme ließ Wilhelm III. ab 1445 „unter seinem alleinigen Namen die neuen Schildgroschen zu 7¹/₂ thüringischen Pfennigen ... in Saalfeld durch den Münzmeister Burkhard Martersteck (Münzzeichen zwei Fische) ... ausmünzen“. Weiter ist bei ihm zu lesen, daß ab 1457 in Saalfeld „eine starke Ausprägung der Kleinen Groschen“ einsetzte. Für die Richtigkeit dieser Behauptung gibt es weder Quellen noch andere Argumente. Man kann nur vermuten, daß er die beiden Kreisabschnitte in der Münzumschrift dieser Groschen als die zwei Fische des Stadtwappens von Saalfeld deutet und sie deshalb dorthin legt (KRUG 1974, S. 90). Viel treffender erscheint Schwinkowskis Beschreibung des Münzzeichens der zwei Kreisabschnitte (1925, S. 347). Er spricht von zwei Halbmonden.

Selbst wenn man sich für die Fisch-Deutung entschließen wollte, so ist damit bei weitem noch kein Nachweis geführt, daß die Groschen in Saalfeld entstanden sind. Zur gleichen Zeit prägte Weißensee ebenfalls Hohlpfennige mit zwei Fischen. Bei Fehlen anderer Argumente wäre in dem Fall die Wahrscheinlichkeit genau so groß, daß die Groschen in Weißensee, das auch Wilhelm III. unterstand, geprägt wurden.

Vielleicht stützt sich Krug auch noch auf die beiden Münzbriefe Wilhelms, in denen er dem Rat der Stadt Saalfeld gestattet, 1448 durch Burghard Martersteck und 1458 durch Hans Erlich Hohlpfennige mit dem Zeichen der Stadt schlagen zu lassen (SAGITTARIUS 1904, S. 114). In beiden Urkunden ist jedoch nicht die Rede von Groschenprägungen. Auch ein weiteres Schreiben von 1456 läßt darauf schließen, daß zu dieser Zeit in Saalfeld keine Groschen geprägt wurden. In ihm

wird mitgeteilt, daß „sich Herzog Wilhelm mit seinem Herrn Bruder Churfürst Friedrichen vereinigt“ habe, die „Münze zu reformieren und eine neue in Kurzem schlagen zu lassen. Damit man dieselbe stracks anfangs zu Saalfeld haben möchte, so befahl Herzog Wilhelm, daß der Rat hundert Gulden an Golde oder so viel Geldes, als sich davor gebührete, aufzurichten und dem Münzmeister nach Gotha überschicketen, welcher Silber davor kaufen, die neue Münze daraus schlagen und ihnen, soviel sichs gebührete, davor wieder Zahlen sollte“ (SAGITTARIUS 1904, S. 129).

Es spricht demnach sehr viel dafür, daß KRUGS Annahme nicht den Tatsachen entspricht. Gestützt auf den Jenaer Münzbrief von 1450 ist vielmehr anzunehmen, daß die Pfahlschild-, die Neuen Schockgroschen und auf die noch später einzu-gehenden Landsberger Hohlpfennige mit den halbmondförmigen Kreisabschnitten als Münzzeichen in Weimar entstanden sind.

Um auf die einzelnen Sorten im Detail einzugehen, ist von den Pfahlschildgroschen zu sagen, daß zwei verschiedene Arten bekannt sind. Zunächst sind es solche – wie auf Abb. 2,₂ dargestellt – die Wilhelm allein als Münzherrn ausweisen (KRUG 1974, Nr. 1246–1251). Sie entstanden in der Zeit des Bruderkrieges bis 1451. Ferner sind weitere vorhanden, auf denen Wilhelm gemeinsam mit seinem Bruder Friedrich als Münzherr genannt ist (KRUG 1974, Nr. 1059–1062). Diese gehen auf eine Vereinbarung der beiden Brüder von 1451 zurück, die Doppelwährung wieder aufzugeben und künftig – wie schon vor 1444 in Freiberg – in mehreren Münzstätten gemeinschaftliche Pfahlschildgroschen herauszubringen. Das geschah von 1451 bis 1456 in Freiberg, Zwickau, Leipzig und auch in Weimar (Abb. 2,₄). Nach 1456 bis 1464 beschränkte sich dies wiederum nur auf Freiberg.

Bei den Neuen Schockgroschen sind auch noch zwei Dinge anzuführen. Zunächst geht es um ihren Entstehungszeitpunkt. Dazu gibt es zwei widersprüchliche Aussagen KRUGS (1974, S. 89, 167). Einmal schreibt er: „Diese Kleinen Groschen Wilhelms im Werte von 3 Pfennigen trugen ab 1457 statt des bisherigen Kreuzes vor dem steigenden Löwen jetzt ein W.“ Zum anderen sollen die Neuen Schockgroschen mit den halbmondförmigen Kreisabschnitten, von denen es nur solche mit dem W gibt, zwischen 1451 und 1456 entstanden sein. Es stimmen beide Angaben nicht. Auch von den Jenaern gibt es nur solche mit dem W. Von ihnen ist aber bekannt, daß man sie bereits 1450 schlug. Deshalb ist es auch wahrscheinlich, daß Krugs Saalfelder Neue Schockgroschen mit dem W (1974, Nr. 1285–1297) eben jene Weimarer sind, von denen in dem Jenaer Münzbrief gesprochen wird. Sie entstanden demnach bereits 1450. Im Jahre 1451 verringerte man den Feingehalt der Neuen Schockgroschen um ein halbes Lot. Ob sie nach dem neuen Münzfuß weiter bis 1456 in Weimar geschlagen wurden, muß offen bleiben.

Zum zweiten hat KRUG (1974) unter Nr. 1326 noch einen Neuen Schockgroschen mit einem anderen Münzzeichen nach Weimar gelegt. Er soll 1462 entstanden sein. Dieser gehört aber wohl eher nach Gotha. Dafür spricht vor allem die Tatsache, daß die Groschenprägung in Weimar spätestens 1456 eingestellt wurde. Das geht aus dem Beschluß der Leipziger Münzberatung vom 1. April 1456 hervor, nach

dem künftig Buchstaben vor der Legende auf den Prägeort hinweisen sollen. Für Gotha war ein T, für Freiberg ein K und für Leipzig ein L festgelegt (KRUG 1974, S. 83). Weimar ist nicht mehr vertreten. Weiter wird das dadurch erhärtet, daß keine der ab 1457 entstandenen Rautenschildgroschen bekannt wurden, die zwei Halbmonde als Münzzeichen führen. Sie dürften alle in Gotha entstanden sein.

3. Die herzoglichen Pfennige und Heller

In der Münzordnung von 1444 (JESSE 1924, S. 110) war festgelegt, Hohlpfennige zu schlagen, „die mit dem schilde Landiszperg gezeichnet“ waren (REICHE 1896, S. 69) und deshalb auch Landsberger Pfennige genannt wurden (Abb. 3₁). Ihr Feingehalt sollte acht Lot (0,500f.) und ihr Gewicht 0,327 g sein. Neun dieser Pfennige galten einen Oberwährgroschen. Sie wurden wohl zunächst in Sangerhausen geprägt, aber dann auch in Weimar. Denn sie sind ebenfalls mit dem Münzzeichen bekannt, das KRUG (1974) Saalfeld zuordnet und das wohl treffender für Weimar steht.



Abb. 3: 1: Oberwährpfennig aus Weimar, geprägt nach 1444 bis 1451 (1456); – 2: Oberwährpfennig nach der Münzordnung von 1456/1457, von 1457 bis 1460 möglicherweise in Weimar geprägt; – 3: Hohlpfennig, wahrscheinlich aus Weimar, nach KRUG 1461 geprägt; – 4: Hohlpfennig, wahrscheinlich aus Weimar, nach KRUG 1462 geprägt; – 5: Hohlheller, wahrscheinlich aus Weimar, nach KRUG ab 1457 geprägt

In der Weimarer Landesmünze wurde auch noch ein anderer Pfennigmünzfuß verwandt. Deshalb vermutete man noch einen anderen Pfennigtyp, der in Weimar geschlagen wurde.

Laut Urkunde über die Stadtpfennige von Jena vom 14. Mai 1448 teilt Herzog Wilhelm III. mit, „daß er dem Rate seiner Stadt Ihene gestattet habe, neue Pfennige schlagen zu lassen mit dem ... Zeichen einer Weintraube, aber mit dem Korn, das in der herzoglichen Münze gebraucht werde!“ (RÖBLITZ 1976a). Dieses war auf sechs Lot (0,375 f.) bei einem Gewicht von 0,40 g festgelegt. Das führte SCHWINKOWSKI (1925, S. 349) dazu, nach einem solchen in der Weimarer Landesmünze geprägten Pfennigtyp zu suchen. KRUG (1974, S. 90) konnte zeigen, daß er dabei auf der falschen Spur war.

In dem Jenaer Münzbrief von 1450 wird neben den Groschen mit dem Fuß der Münzordnung von 1444 nochmals nur das Ausprägen von Pfennigen nach dem Schrot und Korn von 1448 genannt. Das läßt darauf schließen, daß es sich um

die Weiterführung des Ausprägens der Landsberger Pfennige handelt, die allerdings von Wilhelm im Verlaufe des Bruderkrieges im Korn verringert und im Schrot schwerer gemacht wurden. So kann angenommen werden, daß Weimar in der Zeitspanne von etwa 1445 bis 1451 (1456) nur Landsberger Hohlpfennige prägte, die um 1448 im Feingehalt von 0,16 g auf 0,15 g sanken.

Wenn auch als sicher gilt, daß nach 1456 in Weimar keine Groschen mehr geschlagen wurden, so trifft das für die Pfennige und Heller nicht zu. Aus dem Rezeß des im Februar 1462 in Freiberg abgehaltenen Münztages ist bekannt, daß „der Gebrechen halber der Heller, welche dem Bergwerk zu Freiberg, und der Pfennige, welche überall den Bergwerken in Thüringen und Meißel fehlten“ beschlossen wurde, „die Heller alsbald zu Freiberg und nirgend anderswo und die Pfennige zu Weimar“ auszuprägen (KRUG 1952, S. 93).

Für die Zeit von 1457 bis 1465 sind vier verschiedene Typen von Kleinmünzen bekannt geworden, die Wilhelm III. für Thüringen schlagen ließ und von denen man auch annehmen kann, daß sie in Weimar entstanden.

Zunächst sind es einseitige glatte Oberwährpfennige, die im Strichelkreis den Rautenkranzschilde zeigen. Darüber befindet sich ein W (Abb. 3₂). Nach KRUGS Arbeit von 1952 (S. 103) wurden sie von 1457 bis 1460 in Weimar, nach seinem letzten Werk (1974, S. 170) in Gotha geprägt.

Es schließen sich zwei Hohlpfennige an. Der eine zeigt im Wulstring nach links wachsenden Löwen über Rautenkranzschilde und auf dem Wulstrand die Umschrift ·W · D · G · D · S (Wilhelmus, dei gratia dux Saxoniae). Der andere hat die gleiche Umschrift. Auf ihm ist die herzoglich sächsische Helmzier dargestellt (Abb. 3₃₋₄). Von ersterem nimmt Krug an, daß er 1461, von letzterem, daß er 1462 geprägt wurde. Bei beiden hält er – mit Fragezeichen versehen – Weimar für den Entstehungsort (KRUG 1974, S. 170).

Der Typenwechsel fällt in die zweite Verfallsperiode der Groschenwährung in Sachsen-Thüringen. Sie führte schließlich 1465 zur völligen Aufgabe des fast 130 Jahre geschlagenen Meißner Groschentyps. Das beeinflusste wiederum die Pfennigprägung. Man wird die besserhaltigen Pfennige mit dem steigenden Löwen eingeschmolzen und dafür solche mit der sächsischen Helmzier geprägt haben, die wesentlich geringhaltiger sind (s. Tab. 1).

In dieser Zeit scheinen erstmalig in Thüringer Landesmünzstätten auch Heller geprägt worden zu sein. Im Wulstring befindet sich der Rautenkranzschilde. Sie sollten ab 1457 auch in Weimar mit entstanden sein (KRUG 1974, S. 170).

Schließlich führt KRUG (1974, S. 170) noch einen weiteren Hohlhellertyp an, der gleichfalls auch aus Weimar ab 1462 stammen soll. Er zeigt im Wulstring nach links wachsenden Löwen über Pfahlschilde. Dabei handelt es sich um jenen Typ, den Friedrich II. in Freiberg und Leipzig sowie mit seiner Frau in Colditz hat schlagen lassen. Es ist außerordentlich unwahrscheinlich, daß Wilhelm III., nachdem er in der Groschen- und mehr noch in der Pfennig- und Hellerdarstellung ab 1457 eigene Wege ging und bis 1465 fortsetzte, nun plötzlich 1462 wieder einen gleichen Typ wie sein Bruder wählte.

Tab. 1. Die in Weimar vor 1500 geprägten Geldsorten und ihr Münzfuß. Erfurter Gewichtsmark zu 16 Lot = 233,85 g, ab März 1442 = 235,40 g. Feingehalt: 16 Lot = 1000/1000

Jahr	Münzherr	Münzart	lötig	Stück aus der gemischten Mark	Gewicht in g	Feinsilber- gehalt in g
etwa 1350 bis 1372	Stadt unter den Grafen von Orlamünde	Hohlpfennige (Abb. 1, ₁)	14	600	0,390	0,341
1398	Stadt unter Balthasar	Hohlpfennige (Abb. 1, ₂)	6 $\frac{1}{2}$	900	0,256	0,105
nach 1406	Stadt unter Friedrich von Thüringen	Hohlpfennige (Abb. 1, ₃)	6	588	0,398	0,149
nach 1444	Wilhelm III.	Oberwährgroschen (Abb. 2, ₁)	8	80	2,942	1,471
		Pfahlschildgroschen (Abb. 2, ₂)	7 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	2,414	1,132
		Neue Schock- groschen (Abb. 2, ₃)	3	100	2,354	0,443
		Hohlpfennige (Abb. 3, ₁)	8	720	0,327	0,1635
etwa ab 1448	Wilhelm III.	Hohlpfennige (Abb. 3, ₁)	6	592	0,398	0,149
ab 1451	Friedrich II. und Wilhelm III. Wilhelm III.	Pfahlschildgroschen (Abb. 2, ₄)	7 $\frac{1}{4}$	87	2,706	1,226
		Neue Schock- groschen (Abb. 2, ₃)	2 $\frac{1}{2}$	100	2,354	0,367
ab 1457	Wilhelm III.	glatte Pfennige (Abb. 3, ₂)	8	720	0,327	0,1635
(Angabe 1457)		Hohlheller (Abb. 3, ₅)	5 $\frac{1}{2}$	960	0,245	0,084
1461	Wilhelm III.	Hohlpfennige (Abb. 3, ₃)	6	576	0,409	0,157
1462	Wilhelm III.	Hohlpfennige (Abb. 3, ₄)	4	720	0,327	0,082

4. Die Weimarer Münzmeister

Die vorhandenen Nachrichten über die Münzmeister, die in Weimar tätig waren, sind außerordentlich spärlich. Im Weimarer Staatsarchiv (Reg U pag 21 AA 62 und 68) sind aus den Jahren 1458/59 Abrechnungen des Münzmeisters Hans Martersteg sowohl für die Gothaer als auch für die Weimarer Münzstätte vorhanden. Unwahrscheinlich ist, daß es sich um den gleichen handelt, der bereits 1412 als Inhaber des Geldwechsels und 1419 und 1425 als Münzmeister in Gotha genannt wird (Codex 1909, Nr. 244 und 1941, Nr. 45 und 446).

POSERN-KLETT (1846, S. 212) teilt in seinem Münzwerk unter Weimar mit: „Von den Münzmeistern kennt man Heinrich Martersteck, 1463–1472, und Hans Erhard, die beide vorher in der Gothaischen Münze angestellt gewesen waren.“ Von Heinrich Martersteck, über dessen verwandtschaftliches Verhältnis zu dem erstgenannten Hans Martersteg nichts bekannt ist, kann dies für das Jahr 1463 quellenmäßig belegt werden. In einer Urkunde des Gothaer Augustinerklosters wird er als Münzmeister zu Weimar und Rathmann zu Gotha benannt (MÖLLER 1861, S. 297). Ob er allerdings bis 1472 in Weimar wirkte, ist aus mehreren Gründen fragwürdig. Einmal muß angenommen werden, daß die Weimarer Münzstätte ab 1465, seit Wilhelm III. nicht mehr eigenständig, sondern nur noch in Gemeinschaft mit seinen Neffen Ernst und Albrecht münzte, stillgelegt wurde. Ferner ist bekannt, daß Heinrich Martersteck von 1465 bis 1470 (Codex 1886, S. 445) mit Hans Arnold in Freiberg als Münzmeister tätig war. Möglich ist, daß er – wie Hans Martersteg – ebenfalls zugleich Münzmeister in Weimar und Gotha gewesen ist. Offensichtlich ist jedenfalls, daß es sich bei den Marterstecks – auch Martersteg geschrieben – um eine recht einflußreiche Münzmeisterfamilie handelt, deren Mitglieder im Verlaufe des 15. Jahrhunderts in verschiedenen Städten Thüringens und später auch Sachsens als Münzmeister tätig waren.

Von Hans Erhard ist bekannt, daß er wohl ab 1437 bis 1451 in Sangerhausen und ab da – möglicherweise bis zu seinem Tod im Jahre 1458 – in Gotha als Münzmeister wirkte (RÖBLITZ 1976b). Denkbar ist, daß er während seiner Sangerhäuser und Gothaer Zeit ebenfalls zugleich der Weimarer Münze vorstand. Jedoch war über eine Münzmeistertätigkeit Hans Erhards in Weimar außer dem Hinweis von Posern-Klett keine weitere Mitteilung aufzufinden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

1. Die städtische Hohlpfennigprägung Weimars im 14. und 15. Jahrhundert war bis zur Gründung einer Landesmünzstätte sporadisch und bei weitem nicht so umfangreich wie die anderer Thüringer Städte.
2. Nach der Landesteilung von 1445 errichtete Wilhelm III. in Weimar eine Landesmünzstätte, in der Oberwähr-, Pfahlschild- und Neue Schockgroschen sowie Hohlpfennige und möglicherweise einseitige glatte Pfennige und Hohlheller geprägt wurden. Nachdem Wilhelm im Jahre 1465 die eigenständige Münztätigkeit aufgab, wird die Weimarer Münze stillgelegt worden sein.

3. Bei den Pfahlschild- und Neuen Schockgroschen sowie den Landsberger Hohlpfennigen, die in Weimar geschlagen wurden, handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um die Gepräge, die KRUG (1974) nach Saalfeld legte (Nr. 1059 bis 1062, 1246 bis 1251, 1285 bis 1297 und 1304).

4. An in Weimar tätigen Münzmeistern sind Hans Martersteg für 1458/59 und Heinrich Martersteck für 1463 quellenmäßig belegt. Posern-Klett teilt ferner mit, daß auch der Sangerhäuser und Gothaer Münzmeister Hans Erhard in Weimar tätig gewesen sein soll.

Literatur

- BUCHENAU, H.: Ein Weimar'scher Hohlpfennig der Grafen von Orlamünde. – Blätter für Münzfreunde 1, (1903) S. 2883–2884. Dresden.
- Der Brakteatenfund von Seega. – Marburg, 1905.
- Der Brakteatenfund von Gotha. – München, 1928.
- Codex diplomaticus Saxoniae regiae 1 B 3 (1909), 1 B 4 (1941), 2 XIII 2 (1886) / hrsg. von E. G. GERSDORF, K. F. v. POSERN-KLETT, O. POSSE u. H. ERMISCH. Leipzig.
- EBERHARDT, H.: Die Anfänge und die ersten Jahrhunderte der Stadtentwicklung. – In: Geschichte der Stadt Weimar. 2. Aufl., S. 65–138. Weimar, 1976.
- HÄVERNICK, W.: Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen. – Jena, 1955.
- HESS, W.: Verfassung der Städte. In: Geschichte Thüringens. 2, T. 1, S. 310–345. Köln/Graz, 1974.
- JESSE, W.: Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. – Halle/S., 1924.
- KRUG, G.: Die sächsischen Groschen, Pfennige und Heller um die Mitte des 15. Jahrhunderts. – Hamburger Beitr. z. Numismatik 6/7 (1952), S. 90–103. Hamburg.
- Die meinisch-sächsischen Groschen 1338–1500. – Berlin, 1974.
- MÖLLER, J. H.: Klöster in Gotha. – Z. d. Ver. f. thür. Gesch. u. Altertumskunde 4 (1861), S. 259–318. Jena.
- POSERN-KLETT, C. F. v.: Münzstätten und Münzen der Städte und geistlichen Stifter Sachsens im Mittelalter. – Leipzig, 1846.
- REICHE, R.: Die Chronik Hartung Commermeisters. – Halle/S. 1896.
- RÖBLITZ, G.: Münzvereinbarungen Thüringer Städte im 14. Jahrhundert und ihre Gepräge. – Numismatische Beiträge 2 (1975), S. 26–38. Berlin.
- Geschichte der Münzstätte Jena. Jena, 1976a.
- Zum Wirken der Thüringer Münzstätten Sangerhausen und Gotha in der Mitte des 15. Jahrhunderts. – Numismatische Beiträge 1 (1976b), S. 17–22. Berlin.
- SAGITTARIUS, M. C.: Saalfeldische Historien. – Saalfeld, 1904.
- SCHWINKOWSKI, W.: Meißnische Pfennige und Heller der Groschenwährung bis 1500. – Berliner Münzblätter 276 (1925), S. 346–353.
- Urkundenbuch der Stadt Erfurt 2/hrsg. von CARL BEYER. Halle, 1897.